

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 9 (1887)  
**Heft:** 20

## **Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.  
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

**Abonnement:**

Bei Franko-Bestellung per Post:  
Jährlich . . . . Dr. 6.—  
Halbjährlich . . . . " 3.—  
Ins Ausland fl. per Jahr " 8.30

**Korrespondenzen**

und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressieren.

**Redaktion:**

Frau Elise Honegger z. Landhaus  
in St. Gallen-Neudorf.  
Telegramm-Expressen: 50 Cis.

Telephon in der Buchdruckerei  
Hechtgasse 3, beim Theater.

**St. Gallen**

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganze werden,  
Als dienendes Glied thüle dem Ganzen Dich an.

**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Petitzelle.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Inserate**

beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen einzufinden.  
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Samstag, 14. Mai.****Der Arbeiter-Zahltag.**

Es ist schon oft und viel die Frage aufgeworfen und in den verschiedensten Kreisen berathen worden, ob es nicht im wohlverstandenen Interesse des Arbeiterstandes liege, den bisher allgemein am Samstag üblichen Zahltag auf einen andern Wochentag zu verlegen. Diese Erwägungen fußten auf der verbreiteten Überzeugung, es verfüre die Lohnzahlung am Schluss der Woche den Arbeiter zum Verchlendern seines Geldes durch's Wirthshausfliegen.

Dass diese Befürchtungen theilweise begründet sind, wird wohl niemand bestreiten wollen, der denkt um sich schaut und beobachtet; denn es ist ja leider nur zu wahr, dass mancher mühevoll verdiente Wochenlohn direkt von der Zahlstätte weg ins Wirthshaus getragen und dort zum Theil verjubelt wird, und dass der dem Zahltag folgende Sonntag und oft „blauer Montag“ noch Alles verschlingt, was die Woche durch verdient wurde.

Wenn nun aber auch diese bedauerliche That-sache als solche unbedingt zugegeben werden muss, so genügt doch die Verlegung des Zahltags allein durchaus nicht, um der Verchwundung des Wochenlohnes im Wirthshaus mit Erfolg zu begegnen und den Verdienst des Mannes der Familie zu erhalten; immerhin darf sie als ein wesentliches Mittel angesehen werden, um vorhandenen Schwächen wirksam zu begegnen und schädlichen Gewohnheiten erfolgreich entgegenzu-treten.

Es ist weit weniger das Bedürfnis, als die eingefleischte Gewohnheit, welche am Samstag Abend bis zum dämmrigen Sonntag Morgen die Schenken füllt. Der veränderte Zahltag kann den Schwachen nützen, die, mit den besten Gründen und Vorwissen ausgerüstet, keiner Verjuchung zu widerstehen und die ersten im täglichen Leben nicht zu betätigten vermögen. Er kann unter günstigen Umständen den schwachen Eigenwillen unterstützen, wenn keine gegenteilige Nötigung vorhanden ist. Eine solche ist aber jede Kneipe am Wege, die durch ihr Vorhandensein die besten Vorwände über den Haufen zu werfen vermag.

Wo der Mann der unfeiligen Gewohnheit des regelmässigen Kneipenlebens nicht rettungslos verfallen ist, da kann der veränderte Zahltag ein-

wichtiges Hilfsmittel sein zur Bekämpfung von Nebelständen und deshalb sind auch alle Anstrengungen zur Einführung eines anderen Zahltags zu begrüßen.

Das einzige Universalmittel aber ist: die klare Einsicht und Überzeugung von der Notwendigkeit strengen Rechnens und solider geordneten Lebens.

Der Arbeiter, der seinen täglichen Verdienst in Auftrag bringt und dem entsprechend seine Bedürfnisse und Ausgaben regelt und den ein ausgeprägtes Pflichtgefühl besitzt, der wird seinen Wochenlohn auch am Samstag ungefährdet nach Hause tragen, ohne an den Klippen der am Wege stehenden Wirthschaften zu scheitern.

Der Wohldenkende, aber Schwache und Willenslose dagegen, der thut wohl am allerbesten, wenn er die Löhnung nicht zu eigenen Händen nimmt, ihm ist wohler dabei und er erpart sich aufreibenden Kampf und schmerzliche Niederlage.

Der „Schweiz. Sonntagsfreund“ befasst sich ebenfalls mit der Frage der Zweckmässigkeit eines anderen, als das bisher gewohnten Zahltags und es ist der Wichtigkeit der Sache wohl angemessen, dass jede ernste Stimme darüber gehört werde. Diese sagt:

„Der übliche Tag zur Auszahlung des Wochenlohnes an die Arbeiter ist der Samstag, und zwar dienen hierzu meist die letzten Stunden vor Feierabend. Der Samstag bildet eben den natürlichen Wochenschluss für die Abrechnung, und er wird daher auch als Zahltag meist ohne weiteres Nachdenken angenommen. Und sicherlich eignet er sich hierzu weit besser als der Sonntagvormittag, der noch immer von einigen Industriellen zur Löhnung herangezogen wird. Aber bei näherer Beleuchtung der Verhältnisse, in denen bei uns die Arbeiter leben, stellt sich doch heraus, dass mit dem Samstag als Zahltag dem Wohl der Arbeiter schlecht gedient ist.

Ja, wenn sich jeder Arbeiter nach Empfang des Wochenlohnes sogleich nach Hause zu Weib und Kind begeben würde, so fände sich wohl am Samstag Abend noch Zeit genug, die für den folgenden Sonntag und die kommende Woche nötigen Einkäufe zu machen. Wohl, wenn der Mensch wäre, wie er sein sollte — und wenn die Bier- und Braumweinschenken nicht so nahe und die Verführung der schlechten Gesellschaft nicht wären, —

dann wäre jeder Wochentag zur Lohnzahlung geeignet.

„In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, dass gar mancher Arbeiter mit dem stark zusammengeflossenen Rest seines sauer verdienten Lohnes erst spät Abends oder in der Nacht den Heimweg antritt. Dann bleibt der Arbeiterfrau nichts Anderes übrig, als den Bedarf für die nächsten Tage schnell am Sonntag Morgen von der übriggebliebenen Baaricht zu decken; denn am Sonntag Nachmittag lauern schon wieder neue Gefahren: da werden viele unnütze Ausgaben gemacht, ehe auch nur das Allernöthigste für den Lebensunterhalt der nächsten Zukunft beschafft ist. Und wie nun gar, wenn auf den Sonntag ein blauer Montag folgt? Dann ist der Ventel im Ru leer und die Familie nagt am Hungertuch die ganze übrige Woche.“

Die Frage nach dem besten Arbeiter-Zahltag, welcher den Bedürfnissen der Arbeiter wie der Arbeitgeber in gleichem Maße gerecht wird, ist daher für das Gelingen aller Bemühungen zur Wiederherstellung der Sonntagsfeier von grösster Wichtigkeit. Auch auf internationalen Kongressen hat man diese Frage mehrfach zur Erörterung gebracht, am eingehendsten auf dem Berner Kongress für Sonntagsfeier im September 1879. Die Versammlung, welche von vielen Industriellen, Architekten und Ingenieuren der Schweiz und ihrer Nachbarländer besucht war, kam dahin überein, allen Freunden der Sonntagsfeier die Unterlassung der Arbeiterzählung am Samstag und Sonntag dringend zu empfehlen.

„Ingénieur Lauterburg in Bern, welcher auf dem Berner internationalen Kongresse dieses Thema behandelte, empfahl im Allgemeinen den Freitag als den besten Arbeiter-Zahltag, und in Basel z. B. haben in der That einige grössere Bandfabriken diesen Wochentag zu ihrem Zahltag gemacht. Für Straßburg hin wiederum empfiehlt der dortige Verein für Sonntagsruhe den Donnerstag, d. h. den Tag vor dem üblichen Wochenmarkte, auf dem die Hausfrauen ihre Vorräte am billigsten einkaufen können, und einige Firmen haben dort in der That mit diesem Tage erfreuliche Erfahrungen gemacht. Der erwartete günstige Einfluss auf den Wohlstand der Arbeiter, die schon am Donnerstag ausgelöhnt wurden, ist nicht ausgeblieben. Auch einer der grössten Lokomotivfabriken bei Lyon kann nicht genug die Vortheile rühmen, welche durch die Donnerstagslöhnung erzielt wurden.“

„Dass im Ganzen noch so wenig Fabrikanten, Baumeister, Handwerksmeister u. s. w. sich dazu entschließen könnten, die Samstags-Löhnung abzuschaffen, erklärt sich einerseits aus dem unüberwindlichen Scheldrian, anderseits aus dem Widerstände vieler Arbeiter gegen diese ihren bösen Gewohnheiten widerstreben den Neuerung.“

„Wir möchten darum alle Arbeitgeber, in deren Hände diese Blätter gelangen sollten, auf das Dringende bitten, mit der bösen alten Sitte der Samstags-Löhnung zu brechen, weil durch dieselbe so viele Arbeiter in Verachtung geführt werden, und einen andern Wochentag zu wählen. Steht doch hier ein doppeltes auf dem Spiele: das Wohl der Arbeiter selbst und die Sonntagsruhe aller derjenigen Geschäftsleute, bei denen die Arbeiter ihre Einkäufe machen. Wir haben hier einen der schlimmsten Feinde des Wohlstandes und des Sonntags zu bekämpfen.“

Es ließe sich wohl auch der Vorschlag machen, die Zahlungen auf halbe Monate (resp. vierzehntägige), wie es jetzt schon mancherorts geschieht, zur Allgemeinheit zu bringen, so daß je auf den fünfzehnten und auf den letzten Tag des Monats der Zahltag fallen würde. Noch richtiger wäre die monatliche Belohnung, weil aber die Mehrzahl der Arbeitersfamilien sozusagen von der Hand in den Mund leben muß, daher viele gar keinen Kredit genießen, so ist eben diese Methode eine bedeutend erschwerete. Denn für den ganzen Monat einzutheilen, um immer nur gegen Vaar die Bedürftige einzufangen, setzt eben schon eine große Solidität voraus. In der Regel käme der Geldbehälter selbst bei regelmäßigem Verdiente wohl zu frühe an der Münze aus, weil vielleicht am Anfang zu wenig abgetheilt wurde. Auf diese Weise folgert dann natürlich ein allmäßiges „Zurückschlagen“ und wir kommen zum unseligen Kreditnehmen.

Bei halbmonatlicher Zahlung dagegen — und zwar nicht in Wochenab schlüssen, sondern mit dem fünfzehnten und dem letzten Tag jeden Monats — würde auch der verlockende Samstag mit seinen zwei Anhängern nur hier und da an die Reihe kommen, und eine gewisse Eintheilung des vorhandenen Verdienstes oder Baargeldes müßte doch nothgedrungen eintreten.

Es dürfte diese Zahlweise auch dem Hausherrn, sowie dem Waarenverkäufer nicht so schlecht zusagen; wenn dies nämlich zur allgemeinen Norm würde, so wäre damit auch jedem bekannt gegeben, auf welchem Tag der Lohn geflossen ist, und gäbe es der Ausreden viel weniger: es sei nicht die gerade oder die ungerade Woche gewesen, wo das Geschäft auszahle.

Wir betonen aber nochmals, daß nur bei der Allgemeinheit dieser Modus seine guten Wirkungen haben könnte, denn man vergeße dabei nicht, daß auch unter der zahlenden Meisterschaft, ja sogar beim Industriellen diese Neuerung ein anfänglich schwer zu überwindender Punkt abgeben möchte, weil auch für den Auszahler die Gelder in ähnlicher oder gleicher Weise fließen müßten. Daß dies nicht immer der Fall, beweisen die Conti auf den Banken, wo viertel- und halbjährige Kredite in Anspruch genommen werden müssen, weil gerade bei Handwerkern durch die Konkurrenz das Kreditwesen sich zu sehr eingebürgert hat.

Dieser Krebschaden wirkt für beide Theile — für den Nehmenden wie für den Gebenden — gleich schlecht.

## Über die Hygiene in der Schule

referirte bei Anlaß der katholischen Erziehungsvereinsversammlung des Kantons St. Gallen Herr Dr. Häne in Rorschach in folgender Weise:

Der Lektor erinnert vor Altem daran, daß es viel leichter sei, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen. Hierauf haben vorzüglich auch Lehrer und Schulbehörden Bedacht zu nehmen. Sie haben vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß das Schul-

zimmer genügend Luft enthalte. Die atmosphärische Luft ist ein Gemenge von nahezu  $\frac{1}{5}$  Sauerstoff und  $\frac{4}{5}$  Stickstoff. Daneben enthält sie noch etwa 0,04% Kohlensäure, sowie wechselnde Mengen von Wasser, Ammoniak, Schwefelwasserstoff etc. Die Wichtigkeit des Sauerstoffes beim Atmungsprozeß ist bekannt. Die ausgeathmete Luft ist zum Einathmen untauglich, da sie zu reich an Kohlensäure ist. Enthält die Luft im Schulhof 1,50% Kohlensäure, dann ist dieselbe verdorben. Diese Grenze kann überschritten werden, ohne daß es der Lehrer gewahrt; deshalb ist es zeitweise nöthig, daß der selbe die Luft auf ihren Kohlensäuregehalt prüft. (Heute eignet sich seiner Einfachheit wegen am besten der vom Kantonsschulmeister Schäffer in Bern erfundene Apparat, welcher seiner Zeit in unserem Blatte besprochen und empfohlen wurde).

Die atmosphärische Luft wird häufig auch durch ein außergewöhnliches Maß von Ammoniak und Schwefelwasserstoff verunreinigt. Diese Gase sind als Zersetzungprodukte organischer Stoffe zu betrachten. Bei schwitzigen Kindern, die selten oder nie ein Bad nehmen, geht die Zersetzung auf der Körperhaut vor sich. Kommen die Kinder mit nassen, schwitzigen Kleidern, mit Schuhen, an denen Kuhdünger hängt, zur Schule, so entstehen in der Wärme die genannten schädlichen organischen Verbindungen. Der Lehrer soll also darauf dringen, daß die Kinder nie schwitzig zur Schule kommen. Es hat dies nicht nur des Auerbären wegen zu geschehen, sondern auch deshalb, weil dies für die Kinder höchst gefährlich ist. Kommen sie in nassen Kleidern an, so müssen außerhalb des Schulzimmers die Oberkleider abgelegt und getrocknet werden.

Für genügende Luft wird vorzüglich dadurch gesorgt, wenn die Schulzimmer groß genug gebaut werden. Ein Lokal von 10 Meter Länge, 7 Meter Breite und 4 Meter Höhe genügt für 40—45 Kinder. Auf jedes Kind sollte es mindestens  $7 \text{ m}^3$  treffen. Dieser Anforderung wird leider selten Genüge geleistet. Allerdings kann diesfalls durch Ventilation etwas nachgeholfen werden. Diefele hat aber ihre Grenze. Diese Grenze wird überschritten, wenn beim Ventilieren Zug entsteht. Alsdann bleibt die verdorbene Luft am gleichen Orte stehen, die andere geht über sie hinweg. Die Luftschichten sollen sich vollständig mischen, die warme Luft muß oben aus- und die kalte unten eintreten.

Die Schulfinder brauchen ferner auch genügend Licht. Wenn möglich, soll dasselbe nur von einer und zwar von der linken Seite eindringen, damit das Kind nicht durch den Schatten des rechten Armes beim Lesen oder Schreiben gestört werde. Diese linke Seite soll fast ganz mit Fenstern, die nahezu bis zur Decke reichen, versehen sein, damit die Entfernteren auch noch etwas sehen. Ist das Zimmer länger als 7 Meter, so muß freilich das Licht von zwei Seiten eindringen. Begrifflicherweise soll das Schulhaus nicht mitten im Orte stehen, wo ihm das Licht entzogen und die Luft oft verdorben ist, sondern es muß im Freien in der Richtung von Osten nach Westen, wenn möglich auf einer kleinen Anhöhe liegen und mit Gärten versehen sein. Die Aborten würden am besten ungefähr 10 Meter vom Schulhause stehen. In jedem Falle ist auf sorgfältige Reinhaltung derselben Acht zu geben.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen geht Referent auf die speziellen Schulkrankheiten über.

Der Lehrer macht häufig die Erfahrung, daß das Kind nach dem Eintritt in die Schule mürrisch, bleich und abgemagert wird. Früher trieb es sich im Feld und Wald umher, jetzt soll es plötzlich 4—6 Stunden im Tag ruhig in der Schule sitzen. Dieser plötzliche Wechsel ist Ursache von der ange deuteten Erscheinung. Von diesem Standpunkte aus sind die Kleinkinderschulen nicht ohne Werth, indem sie dem Kind einen allmäßigen Übergang zur rüthigeren Lebensweise bieten. Wenn der Lehrer die Neulinge nicht allzu streng hält und ihnen Bewegung gönnit, er-

holen sie sich gewöhnlich bald wieder. Im Anfang sind die Kinder auch häufig von Kopfschmerzen geplagt, besonders wenn sie in der Schule nicht aufrecht sitzen und den Brustkorb an die Wand drücken, so daß das Blut mehr im Gehirn bleibt. Auch das Nasenbluten wird dadurch verursacht, indem bei gebückter Körperstellung die Schleimhäute der Nase sich stark mit Blut anfüllen. — Ebenso kann sich auch unter diesen Umständen die so blutige Schilddrüse vergrößern, wobei der sogenannte Schulkröpf entsteht. In den Ferien geht derselbe bei den Kindern meistens wieder zurück. Hält die Ursache dieser Erscheinung allzulange an, so dringen in dieser Drüse Blutkörperchen durch die Wandung der Blutgefäße und es entsteht dasselbe ein fibröses Bindegewebe, das zum bleibenden Kröpf führt.

Die Schule ist auch häufig Ursache an der Kurzichtigkeit der Kinder. Die Disposition hiefür erheben allerdings in der Regel die Kinder von den Eltern; der Lehrer hat aber, wenn möglich, dafür zu sorgen, daß die mitgebrachte Anlage nicht zur Entwicklung kommt. Es darf nicht dulden, daß die Kinder beim Lesen und Schreiben re. sich zu sehr bücken. Diesfalls wird der Akkomodationsmuskel des Auges zu stark angestrengt. Es entsteht im Auge ein zu großer Blutandrang, was im Hintergrunde desselben in der Nähe der Schnerven zu einer Entzündung führt. Die Hämme werden schlaff, das Auge verlängert sich, die Bilder der Gegenstände fallen vor die Netzhaut. Ein solches Auge kann nur ganz nahe Gegenstände ohne Converbrille sehen, für das Alter kann die Kurzichtigkeit gefährlich werden (Netzhautablösung).

Eine weitere Schulkrankheit ist der **schiefen Rücken** als Folge der Verbiegung der Wirbelsäule. Wir haben diesfalls nur die krankhafte Rechtskrümmung des Rückengrates (Scoliose) in Betracht zu ziehen. Sind die Sitzbänke für die Kinder zu niedrig und die Schultische zu hoch, so legen dieselben bei nach rechts gedrehtem Rücken- grath nur den rechten Borderarm fest auf den Tisch, während der linke Arm vom Tisch heruntergezogen und an die linke Seite des Rumpfes angepreßt ist. Alsdann kommt die rechte Schulter weit höher als die linke zu stehen. Wenn man nun bedenkt, daß in diesem zarten Alter fühlbare Knochen des Kindes noch weich und biegsam sind, wird man sich nicht darüber verwundern, daß diese Haltung zum dauernden schiefen Rücken führen kann. Bei der ländlichen Bevölkerung tritt die Scoliose weit seltener auf, als bei der städtischen Schuljugend, die vielfach außer der Schule noch mit Aufgaben gequält wird. Bei Mädchen tritt sie zehnmal häufiger auf, als bei Knaben, weil dieselben auch außer der Schule meistens ständig beschäftigt werden. Hierzu kommt noch, daß mit der Krümmung der Wirbelsäule sich auch das Becken verschiebt, was für den späteren Beruf der Frau gewöhnlich die schlimmsten Folgen hat. Selten hat die Frau mit schiefem Rücken eine normale Geburt. — Bei der angedeuteten fehlerhaften Haltung des Kindes verlängert und verengt sich auch der Brustkorb. Herz und Lungen sind in demselben eingeschwächt. Man ist bei Lungenkrankheiten nicht mehr recht widerstandsfähig. Ein einfacher Lungentumor kann zur Lungenschwindsucht führen.

Hieraus ist ersichtlich, wie wichtig es für den Lehrer ist, die Haltung der Kinder in der Schule zu überwachen und wie nothwendig richtig konstruierte Schulbänke sind. Als Norm hießt merke man sich Folgendes: Die Sitzbank muß so hoch sein, wie das Maß des Untersehenkels beim gebogenen Knie bis zur Sohle. Der Tisch muß die Höhe haben, daß der im rechten Winkel gebogene Ellenbogen des Schülers genau aufsteigt. Der Abstand der Bank vom Tisch soll minus betragen. Lehnen an Schulbänken sind unentbehrlich. Sie sollten so hoch sein, daß die Schüler die Ellenbogen im rechten Winkel auflegen können. Daraus folgt, daß beim Plaziren der Schüler auf ihre Größe Rücksicht zu nehmen ist.

Achtet der Lehrer auf alle diese Winke, so vermag er in der Schule Vieles zu verhüten, was sonst leicht zur Veranlassung für spätere Leiden werden könnte.

### Algemeine Vorzüge des Gas-Spar-Kochherdes gegenüber dem Holz- oder Kohlenherde.

Die Anschaffungskosten sind nur einmalige, es ist kein Kamin, keine Hafner- oder Maurerarbeit nötig; man kann daher jedes beliebige Lokal zur Küche wählen. Der Herd kann, weil tragbar, leicht und ohne Kosten disloziert werden.

Außer der Anstricherneuerung sind sozusagen keine Reparaturen nötig; ein Gaslochherd kann mehr als ein Menschenalter funktionieren.

Die Feuerung ist eine gleichmäßige, sojor regelirbare, vom Druck der Atmosphäre unabhängige. Weil kein Rauch und keine Aschenablagerung vorkommt, so ist auch kein Kaminfeuer und kein Aschenbehälter nötig. Es ist kein Holz- oder Kohlenplatz notwendig; daher kann immer die beste Ordnung gehalten werden und, was das allerangenehmste, die Küche ist immer rauhfrei.

Die Kochzeit kann bei der Gasfeuerung genau bestimmt werden; wenn einmal die Flamme eingestellt ist, ist bis zur Garfertigung keine Aufsicht mehr nötig. Es muss weder Holz noch Kohle beschafft, verkleinert oder getrocknet werden. Die Reinigung des Herdes ist eine viel einfachere.

Die Gerichte müssen sämmtlich viel besser und schmackhafter werden, bei erheblicher Butterersparnis.

Ein Gaskochherd ist punkto Sicherheit allen andern Feueranrichtungen vorzuziehen; es kann bei den vorhandenen Konstruktionen niemals Feuer mit den Kleidern in Berührung kommen. Ein solcher Herd kann ohne irgend welche Gefahr auf einem hölzernen Fußboden plaziert werden.

### Über den Anstand beim Rauchen.

Es gibt vielleicht wenig Dinge, in welchen sich der Unterschied zwischen dem gut und schlecht erzogenen Menschen so markirt zeigt, als in dem Wie, Wo und Wann man raucht. Der gut erzogene Mann raucht nicht, noch gibt er sich den Anschein dazu, um sich bemerkbar zu machen; während der schlecht erzogene oft raucht mit einer Art Selbstbewußtheit, das mir allzu deutlich zu sagen sich bemüht: Richtet Eure Augen auf mich! sehet, wie geschickt meine Lippen diese Zigarette halten, wie ich sie von einem Mundwinkel zum andern bewege, ohne sie mit einem Finger zu berühren, und wie deutlich ich sprechen kann, ohne sie aus dem Munde zu entfernen — kurzum, schaut, was für eine Kontrolle ich über meine Lippenmuskel habe, und wenn Ihr es gesehen habt, bewundert es auch. In der That gibt es eine Menge schlecht erzogener junger Leute, welche mir zu rauchen scheinen, um ihre neugebildete Grazie und Kunst an den Tag zu legen; in Wirklichkeit aber bezeugen sie im Auge des Gebildeten einen bedauernswerten Mangel an einer guten Erziehung. Der gut gefügte Mann, der Herr im eigentlichen Sinne des Wortes, der mir des Rauchens wegen den Glimmstengel in den Mund nimmt, läßt die Umgebung kaum sehen, daß er einem törichten Gemüse obliegt; er nimmt von der Zigarette mir gerade soviel in den Mund, als absolut notwendig ist, und verfehlt nie, sie aus dem Munde zu nehmen, wenn er spricht oder bei irgend einer Person vorbeigeht, der er Respekt erweisen will.

### Kleine Mittheilungen.

Mädchenhandel nach Holland. Ueber einen schenksamen Menschenhandel wird aus Arnhem in Holland geschrieben: Jüngst ließ sich bei

Fräulein Bez, Vorsteherin der Anstalt zum Schutz alleinfestender Mädchen in Arnhem, eine Dame mit dem Ersuchen anmelden, sich über ein deutsches Mädchen zu erbarmen, das sie unter folgenden Umständen angetroffen hatte. Die Dame nahm auf ihrer Rückreise nach Rotterdam in Arnhem einige Stunden Aufenthalt. Auf dem Bahnhofe wird sie von einem deutschen Mädchen schüchtern gefragt, ob ihr die Straßen in Arnhem bekannt seien. Die Dame, selbst eine Deutsche, bejaht und erfährt nun, daß das junge Mädchen durch Vermittlung einer Frau in Köln eine sehr vortheilhafte Stelle in Arnhem bei feiner Familie bekommen habe. Namen kannte sie nicht, nur die Adresse: Torensteeg Nr. 12. Die Dame kannte diese Straße nicht, weshalb sie einen Gepäckträger ersuchte, das Mädchen mit ihrem Koffer nach oben genannter Adresse zu bringen. Der ehrliche Mann las dieselbe und fragte darauf höchst verwundert, ob ihnen wohl bekannt sei, daß Torensteeg Nr. 12 ein öffentliches schlechtes Haus sei?

Die Dame war nicht wenig erschrocken, das Mädchen brachte beide zu Fräulein Bez, woselbst die unglückliche, junge Rheinländerin liebevoll aufnahmefand. Das arme Kind, noch nicht 19 Jahre alt, wurde persönlich durch die Vorsteherin der Anstalt zu ihren Eltern in der Nähe von Köln zurückgebracht. — Möge dieser Vorfall Eltern und Un erfahrenen davor warnen, ihre Kinder ohne genügende Erfüllung in der Fremde und besonders in Holland und Belgien eine Stellung anzunehmen zu lassen, und mögen Regierung und Polizei gegen diesen gräßlichen Menschenhandel thatkräftig eintreten.

In Mailand macht ein Fall von Menschenhandel großes Aufsehen. Zwei Mädchen aus Belgien wurden von einem Agenten nach Mailand, angeblich für sehr gute Stellen, engagiert; sie wurden aber bei ihrer Ankunft in einem übelberüchtigten Hause abgesetzt. Als die beiden ehrbaren Mädchen merkten, wohin sie gerathen waren, hattent sie trotz ihrer völligen Mittellosigkeit Entschlossenheit genug, bis an die Behörden zu kommen und durch dieer der Schmach, für die sie bestimmt waren, enttritten zu werden. Edle Menschenfreunde verschafften ihnen die Mittel zur Rückkehr in ihre Heimat.

### Für die Küche.

**F**eiine Bratensoße. Nachdem der Braten aus der Pfanne genommen, schöpft man das Fett größtentheils ab, läßt den Bratenfisch, wenn nötig, noch abdampfen, so daß er sich dunkelbraun ansieht, mischt nun etwas Mehl bei und läßt dies schön durchbröseln und sorgfältig bräunen; dann steht man allmälig löffelweise kaltes Wasser zu und etwas Gewürz und kocht, gut verrührend, alles Angebratene so völlig los. Nun fügt man nach Belieben Fleischextrakt bei, etwas feingeschnittenen Zitronen oder Orangenfischale, nach Belieben etwas Zitronensaft oder einen Eßlöffel voll guten Wein und läßt nochmals gut durchkochen.

**Gekochte Pastetchen.** Mit einem eisgrauen Butter verfüllt man einige in Milch geweichte und ausgedrückte Semeln oder kleine Brödchen und gibt dazu das nötige Salz, ein Theelöffel voll Fleischextrakt, etwas geriebener Käse, ein Eigelb und schließlich das zu Schne gebrachte Eiweiß. Mit dieser Masse füllt man zur Hälfte kleine, mit Butter bestrichene und mit Reibbrod ausgestreute Tassen. In eine kleine Höhlung der Masse füllt man irgend ein Ragout (mit guter Sauer gemischte Fleischreste) und deckt mit etwas Masse zu. Man stellt die Tassen in ein Geißhirn mit flachen Boden bis zu  $\frac{2}{3}$  in Kochendes Wasser und gibt, wenn möglich, etwas Oberhitze. Wenn nach 25—30 Minuten die Pastetchen fest geworden sind, stürzt man sie und richtet sie mit geriebenem Käse bestreut an.

### Feuilleton.

#### Der abgebrochene Grabstichel.

(Schluß.)

Wir brauchen wohl nicht erst eine Schilderung des erschütternden Eindrucks zu verüben, welchen die auf dieses furchtbare Zusammentreffen folgenden Erklärungen auf den schmerzlich bewegten Louis und auf die Augenzeugen unter der versammelten Volksmenge machten. Allein zum Glück für ihn und Justine war sein Charakter weder von Haus aus noch in Folge der jüngsten Erlebnisse so schwach und haltlos, daß er so leicht verzweifelt wäre.

„Justine ist unschuldig, und dies muß bewiesen werden,“ erwiederte er, als der alte Priester ihm ruhige Ergebung eimreden wollte. „Ich werde sie sogar jetzt noch retten — ich fühle es, ich bin davon überzeugt. Geben Sie mir nur drei Tage lang Sicherheit für Justines kostbares Leben, und ich werde sie retten.“

Der ehrenwürdige Greis schüttelte zwar unglaublich den Kopf, versprach aber doch sein Möglichstes zu thun, um den Aufschub zu erlangen, und man gewährte die Vergünstigung den vereinten Bitten des wohlwollenden Priesters und des braven Soldaten, welcher jenen schrecklichen Feldzug überstanden hatte. Louis wartete aber kaum die Bekündigung des gewährten Aufschubs ab, bevor er sich energisch daran mache, die Wahrheit zu ermitteln. Er verschaffte sich Zutritt in dem sogenannten Hotel d'Ormond, er untersuchte dasselbe in allen Theilen, als ob er noch immer Spuren von dem Mörder zu finden hoffte, er öffnete die Fenster eines um das andere, — er ging wie Justine auf dem Gesims vor den Fenstern von Balkon zu Balkon, und blieb plötzlich verwundert stehen, wie sie gethan hatte, als er vor dem offenen Fenster des Spiegelzimmers anlangte.

„Was gibt es, mein Freund? Habt Ihr etwas gefunden?“ fragte der Polizeisergeant, welcher Louis bei seiner Nachforschung begleitete. „Ihr blutet an der Hand?“

— „Ja, ich habe mich hier an einem scharfen Gegenstande geritzt, welcher in dem Fensterrahmen steckte, woran ich mich halten wollte,“ sagte Louis. „Die Wunde ist ganz unbedeutend, aber wie kommt dieses spitze Stück Stahl hieher?“ fragte er, auf das Bruchstück eines stählernen Werkzeugs deutend, das außen im Rahmen steckte. „Hat man es nicht zuvor bemerkt?“

„Nicht daß ich wüßte,“ meinte der Sergeant; „übri gungs hat's nichts zu bedeuten. Wahrscheinlich hat Justine es angewandt, um den Riegel zurückzuschlieben; es sieht ja aus, wie die Spieze einer Schere.“

— „Nein, nein, es ist ein Stück von einem Grabstichel, also ein Werkzeug, das man nicht leicht bei einem Frauenzimmer findet,“ verjezte Louis ruhig. „So unbedeutend es auch aussehen mag, kann es doch zu einem Anhaltspunkte werden, wie ich ihn finde. Gibt es in Billom viele Graveure oder Kupferstecher?“

„Wollen mal sehen. Kupferstecher gibt es keinen, wohl aber einen Graveur und Stein Schneider, Philipp Clement mit Namen!“

— „Clement? Der Name klingt mir bekannt; ich muß ihn schon gehört haben!“ sagte Louis gedankenvoll.

„Höchst wahrscheinlich; denn er war ja derjenige, welcher Mamell Justinen auf dem Gesims von einem Fenster zum andern gehen sah.“

— „Ah, er wohnt also in der Nähe!“

„Hm, wie man's nimmt,“ sagte der Sergeant. „Man braucht einige Hundert Schritte, um von hier zu seinem Hause in der Rue Sylvaine zu gelangen, und doch kann er von seiner Wohnung aus uns hier in die Fenster sehen. Er wohnt dort drüber in jenem schmalen Hause jenseits der Straße.“

Louis fuhr bei diesen Worten auf und bog

sich weit aus dem Fenster, als wollte er den schmalen Raum mit einem einzigen Sprung zurücklegen; dann aber trat er zurück und untersuchte den Balkon genau.

„Hm, Euch kommt da ein Gedanke, mein Freund!“ sagte der Sergeant.

— „Allerdings, und vielleicht derselbe Argwohn, den Ihr hegt, Sergeant! Kommt, laßt uns jenen Clement aufsuchen!“

„Nehmt Euch in Acht, Freund! Clement ist ein Mann, der nicht mit sich spaßen läßt!“

— „So bin ich just auch,“ versetzte Louis ruhig und entschieden.

Die Beiden verließen das Haus und durchwanderten mehrere enge gewundene Gassen, bevor sie das Haus in der Rue Sylvaine erreichten, wo Clement wohnte. Das Haus war in jeder Hinsicht das Widerstück von dem Hotel d'Ormond; ebenso bevölkert und lärmend, wie jenes verlassen und öde. Clement empfing die beiden Männer kalt, aber höflich, und erfuhr von dem Sergeanten, Louis sei ein Freund der Familie d'Ormond und wünsche alle näheren Umstände jenes Mordes zu erfahren. Clement gab hierauf ruhig und deutlich seine Aussage zum Besten, die sich darauf beschränkte, daß, als er am Vormittag nach der Ermordung arbeitend an seinem Fenster gelegen, er ein Mädchen aus einem Fenster des gegenüberliegenden Hauses habe steigen und auf dem vorspringenden Gesims nach dem nächsten Fenster habe gehen sehen, in welches jenes getreten sei; dies sei ihm sogleich auffallend erschienen, und er habe, sobald er von dem Morde gehört, den Behörden davon Anzeige gemacht.

„Das war sehr freundlich und recht von Ihnen, denn Sie waren ja gleichsam ein Nachbar von der Gräfin, in Abetracht, daß Ihre Fenster kaum 30 Fuß von denen der Gräfin entfernt sind,“ meinte der Sergeant. „Wie hoch schätzen Sie die Entfernung zwischen hüben und drüben, Louis?“

— „Auf höchstens 20 Fuß,“ versetzte Louis und beugte sich weit aus dem Fenster, nachdem er, um dieses zu öffnen, einen Blumentopf vom Sims entfernt hatte; „wie hoch schätzen Sie die Breite der Straße, von Fenster zu Fenster, Herr Clement?“

„Ich weiß nicht; ich habe sie noch nie gemessen,“ versetzte dieser barich und mürrisch.

Dieses veränderte Betragen überraschte den Sergeanten und Louis, aber keiner äußerte ein Wort darüber, obgleich Jeder in seiner Weise sich mit einer sorgfältigen Untersuchung von Clements Wohnung beschäftigte — Louis, indem er einen Blumentopf um den andern von den Fenstern hinwegnahm und die Sims von innen und außen genau untersuchte, — der Sergeant, indem er aufmerksam, aber in unauffälliger Weise den Handwerkszeug des Graveurs musterte. Uebrigens fielen Beiden nur zwei Dinge als verdächtig auf und bewogen sie zu genauerer Beobachtung, die sie mit dem von Beiden gemeinsam gehaltenen Argwohn zusammenhielten. Die blühenden Gewächse in den Töpfen auf den Fensterstufen waren weit kostbarer, als sich mit der anscheinenden Armut des Graveurs zu vertragen schien; und in der dunkelsten Ecke des Zimmers lehnte eine lange starke Bohle an der Wand, deren Zweck und Nutzen für den Beruf des Mannes sich Beide nicht erklären zu können schienen. Auch entging dem Sergeanten nicht, daß Clements Blicke den einzigen heimlich lauernd folgten, als er sich jene Pläne forschend betrachtete.

„Haben Sie etwa sonst noch einige Fragen an mich zu richten, meine Herren?“ fragte der Steinschneider endlich in einem ungeduldigen, barichen Ton, der mit seiner aufgänglichen Artigkeit sehr kontrastirte; „ich bin ein armer Teufel, der von seiner Händearbeit leben muß und das kostbare Tageslicht nicht veräußern darf.“

— „Ja, ich möchte mir noch eine Frage erlauben,“ erwiederte Louis, sich vom Fenster abwendend und das erste beste Werkzeug vom Werkstück aufhebend; „wollten Sie mir nicht sagen, was für einen Zweck dies hier hat?“

„Das ist ein Grabstichel,“ sagte Clement unbehaglich.

— „Ah, dacht' ich es mir doch; und dies hier ist wohl ein Stück von einem Grabstichel, nicht wahr?“ fragte Louis und nahm das Bruchstück, welches er im Fensterrahmen des Hotel d'Ormond gefunden hatte, aus der Westentasche.

„So scheint es,“ stammelte Clement, plötzlich erblässend, setzte jedoch rasch hinzu: „Allein wozu diese Frage?“

— „Weil ich wissen möchte, ob es nicht Ihnen gehört?“ rief Louis.

Bevor der Graveur noch zu einem Entschluß darüber kommen konnte, was er auf diese anscheinend einfache, aber doch eigentlich verfängliche Frage antworten sollte, tippte ihn der Sergeant auf die Schulter und rief: „He, guter Freund, ich habe jüben die Plante dort im Winkel gemessen und finde, daß sie gerade 20 Fuß lang ist. Wollt Ihr mir nicht erlauben, etliche von Euren schönen Blumentöpfen auf die Seite zu stellen, das Brett auf dem bereits zerbrochenen Theil des Sims aufzustützen und es nach dem Balkon eines der Fenster im Hotel d'Ormond hinüberzulegen? Mich dünt, es findet einen guten Ruhepunkt auf dem zerbrochenen Theil der Brustwehr am Schlafzimmer der ermordeten Gräfin. Was meint Ihr, Herr Louis?“

Trotz dieser höflichen Anrede ward Philipp Clement nur noch blaß und entsetzt; und als einige Sekunden später der Polizeisergeant ihn am Arm ergriß und mit plötzlich verändertem Tone ihm zurrief: „Philipp Clement, im Namen des Gesetzes verhafta ich Euch als den Mörder der Gräfin d'Ormond!“ machte der Angeredete nicht den mindesten Versuch, die Auflage von sich abzuweichen, sondern ließ sich mit der Ohnmacht der Verzweiflung verhaften und in Fesseln legen. Es bedurfte nun keiner besonderen Aufstrengungen mehr von Seiten der Behörden, um Clements Schuld und Justines Unschuld zu beweisen. Wie Louis es geahnt hatte, war die Aufzündung des zerbrochenen Grabstichels der Anhaltspunkt zur Entdeckung des wirklichen Mörders und zur Aufklärung der geheimnisvollen Unthät gewesen. Die Lage von Clements Wohnung in Bezug auf das Hotel d'Ormond gab einem Mann von militärischem Scharfsinn alsbald auf natürliche Weise die Möglichkeit an die Hand, von dem einen Hause nach dem andern zu gelangen, und die abgebrochenen Ränder der Balustraden an beiden Fenstern bestätigten diese Mutmaßung. Das Uebrige war dann leicht zu ermitteln und wurde durch das Geständniß des Mörders über allen Zweifel erhaben. Clement hatte schon lange danach getrachtet, sich in den Besitz der Juwelen und des Geldes zu setzen, welches die Gräfin angeblich in ihrem eigenen Zimmer verwahrt, und hatte beachtigt, sich dort während der Abwesenheit der Gräfin auf dem Balkon einzuschleichen und seine Beute bequem in Sicherheit zu bringen. Justines Anwesenheit im Spiegelzimmer hatte ihn daran verhindert. Sie hatte wirklich sein Gesicht im Spiegel gesehen, als er auf der Plante herüber gekommen war, um zu refugosizieren, und ihr unbewußtes Einwirken auf die Bereitung des Planes gab ihm später den teuflischen Gedanken, den Verdacht der Urheberschaft des Mordes auf sie zu lenken. Dies war ihm auch über Erwartung gut gelungen; aber ein Mord will immer an den Tag und das Register des klügsten und vorsichtigsten Verbrechers hat oft ein Loch, so daß derselbe irgend einen Anhaltspunkt offen läßt, wo man ihn fassen kann. In Clements Fall war es der abgebrochene Grabstichel und die lange starke Bohle, womit er den Abgrund überbrückt hatte. Ohne die Unvorsichtigkeit von seiner Seite wäre er unentdeckt geblieben und die Unschuldige hätte für den Schuldigen büßen müssen.

Einige Wochen später kniete Justine mit ihrem Retter vor dem Altar der alten Kapelle im Schlosse Roc d'Ormond, den Myrtenkranz und Brautschleier im Haare, und ward durch den Segen des wackeren alten Priesters ihrem Louis

angebrannt. Graf d'Ormond beehrte die Hochzeitsfeier selbst mit seiner Gegenwart und stättete die Braut mit einer anständigen Mitgift aus. Auch unter den Einwohnern von Villon war eine Sammlung veranstaltet worden, um Justine die allgemeine Theilnahme an ihrem Schicksal durch ein Kapital als Hochzeitsgeschenk auszudrücken, und hatte eine stattliche Summe ertragen. Aber auch ohne diese äußerer Vortheile ihrer neuen Lage waren die beiden Neuwähnten einander ungänglich wert und thener, denn Beide hatten, wiewohl Jedes unter anderen Umständen, dem grimminen Tode ins Antlitz gesehen und waren vor dem König der Schrecken durch den noch stärkeren Arm dessen bewahrt worden, dem sie noch vertraut hatten, als jede Hoffnung aufirdische Hülfe geschwunden war.

## Der Frühling.

Wird der Frühling denn Dein Herz  
Nicht mit neuen Liedern füllen?  
Wird die Liebe Deinen Schnurrz  
Nicht mit Blumen mehr umhüllen?

Sonnenstrahlen wundersam  
Durch des Waldes Bäume blitzen:  
Willst Du über Deinem Gram  
Ewig stumm und brüten sitzen?  
Dorch, schon schlägt die Rachtigall  
Und die sanften Beilchen blühen,  
Schon vorbei am Sonnenball  
Weiße Lämmerköpfchen ziehen.

Dorten an dem grünen Hag  
Schon die Rotenknoepfen schwellen,  
Hier und da das Grün durchbrach  
Ihre rothen Lebenswellen.  
Läßt auch Du den Wintergram,  
Herz und treibe junge Keime;  
Läßt die Hoffnung wunderbar  
Knoepfen treiben, Frühlingsträume.  
Und zu ihrer Zeit erblüht  
Auch der Liebe schöne Rose,  
Wenn erst schmeichelnd sie umzieht  
Sonnenchein und Lenzkelose. (Louise Marbach.)

## Sprechsaal.

### Fragen.

Frage 709: Ist in St. Gallen oder sonstwo Gelegenheit geboten, zur Vervollkommenung im Fach sich an einem Zwischenlehrer für Herren- und Knabenkleider zu betheilen?

Frage 710: Wie behandelt man flektige, weiße Marmorplatten von Waschkommoden?

Frage 711: Wie wäscht man farbige Baumwoll-Damastvorhänge?

Frage 712: Finden sich irgendwo gutdienende, einfältige und maderne Hausfrauen, die sich dazu bereit finden, ein junges, gefundes, kräftiges und im Arbeiten nicht ungleiches Mädchen zur Nacherziehung unter erste, mütterliche Aufsicht zu nehmen, unter bescheidenen Ansprüchen? (Kommentar in §.)

### Antworten.

Auf Frage 707: Die bis jetzt eingegangenen Offerten wurden vermittelt.

Auf Frage 708: 1 Liter gute Milch wird leicht erwärmt, 4 gefüllte Eier hinzugefügt, ferner 3 Löffel gestoßenen Zuder, 1 Eßlöffel Salz, etwas Cardamom, gehäute Citronenhäle, sein geschnittenes Zitronat und eine größere Tasse gut gereinigter Weinbeeren, 6 Eßlöffel zerrührte oder geschmolzene Butter, etwas geschnitten Mandeln und für 15 Eis frische Eße. Zu all' diesem wird, nachdem Alles gut gemischt wurde, allmäßig ein Kilo gutes Weizenmehl gerührt;  $\frac{1}{2}$  Kilo Mehl wird noch trocken darüber gestreut. Dieser Teig muß am Abend vor dem Backen angerührt werden und soll an einem warmen Orte zugedeckt zum Aufgehen stehen. Am andern Morgen wird das trockene Mehl mit dem Teig durchgearbeitet und man formt zwei Brode daraus. Diese werden mit Milch oder noch besser mit Eigelb bestrichen und bei guter Ofenwärme eine gute Stunde gebacken. Dieses Brod schnitt wie Torte, läßt sich aber erst am folgenden Tag in zierliche Scheiben schneiden.

## Hülse für Sils.

Laut Anschrift des Hülsekomite für die Abgebrannten in Sils ist durch die allseitig rasch an den Tag gelegte Opferwilligkeit von Nah' und Fern der Bedarf an Naturalien als vollkommen gedeckt zu betrachten und wäre es nun sehr zu wünschen, daß fernere Beiträge in Baar erfolgten, um den Unglüdlichen den Wiederaufbau ihrer so jäh zerstörten Wohnstätten zu ermöglichen. Ohne mildehätige Beihilfe werden sie nicht daran denken können.

## St. Gallen. Annoncen-Beilage zu Nr. 20 der Schweizer Frauen-Zeitung.

14. Mai 1887.

## Briefkassen der Redaktion.

Eisrige Leserin in Bern. Es wird dem Frauenstudium vielfach zum Vorwurf gemacht, daß die einseitige und anhaltende Kultur des Berländes die jellischen Eigenheiten des Weibes schädige und deren naturgemäße Entwicklung hemme, und so ganz aus der Lut geprägt ist in der That jolche Bevölkerung nicht, denn es gibt nicht wenig tüchtige Damen, die mit ihrer erlangten Würde ihre geschlechtliche Eigenart eingebüßt, das Bewußtsein ihrer Weiblichkeit verloren haben. Sie wollen männlicher sein als der Mann und verneinen das natürliche Verhältnis der Geschlechter zu einander und in Folge dieses extremen Beweis füßen sie vielsch Sturm und werden bewußt und unbewußt Anderen zum Vergnügen. Solche nun haben den Schlag des Weibes mit dem Herzen bezahlt. Und wir betrachten es darum als tödliche Aufgabe und erfreuliche Pflicht eines Frauenorgans, den Beweis zu leisten, daß es doch Fälle gibt, wo die erste Weiblichkeit die zarte, edle Weiblichkeit in seiner Weise gefährdet. Dafür nun die von uns beprochnen ihre zarte, fein empfindende Frauenseite nicht an die Weiblichkeit getauft hat, das beweist die ächt weibliche Bescheidenheit der Betreffenden und ihr herzerqurender Umgang mit den armen Kranken und fränken Armen. Unser Urtheil gründet sich auf eigene Erfahrung und Beobachtung und trotzdem wir ganz genau wissen konnten, daß unsere öffentliche Erwähnung die Bescheidene peinlich bestrafen werde, fühlten wir uns doch um der guten Sache willen gedrängt, der Wahrheit die Ehre zu geben. Wir hoffen Sie nun befriedigt und mit uns einverstanden.

Angestellte Mutter in G. b. M. Wenn Sie Ihren kleinen Prinzen zu flott arbeiten, gefunden Lungen verschaffen wollen, so lassen Sie ihn ganz gesund beim Bettchen ins Lager. Es ist dies nichts weiter als eine schlimme Angewöhnung, die den kleinen Körper in eine ungewöhnliche Lage bringt und schließlich von schlimmen Folgen begleitet ist. Baden und Abreisen ist erste Bedingung zum fröhlichen Gedichten.

Hrn. G. N. in G. Wenn Sie täglich früh eine Stunde gehen und ihren Appetit nur an einfachen Speisen mäßig befriedigen, wird das Nebel von selbst verschwinden.

Hrl. Zuf. P. in L. Heftige Gemüthsbewegungen taugen weder für Kinder noch für Greise. Was Sie selbst mit Leichtigkeit tragen und überwinden, das kann diese beiden entgegengesetzten Lebensalter unheilbar schädigen. Aug' jüngsten Greise und Kinder am Morgen nicht auf's Frühstück warten müssen; das mittlere Alter erträgt Unregelmäßigkeiten und Entbehrungen viel leichter und ohne Schaden.

Hrl. Z. J. in G. Wir sind nicht besugt Namen zu nennen.

Beilschen im Grase. Es sind allezeit solche, die darauf ausgehen, das verborgene Blümchen zu suchen — was sein soll, schlägt sich wohl.

Eintrüste in E. Klagen Sie nicht an, wenn es nicht sein muß; wer unter Menschen lebt, muß eben mit menschlichen Schwächen rechnen, nicht alles ist böser Wille, was so aussieht; oft ist's mangelnde Einfaßt, oft Mißverständnis — also Nachsicht und Geduld!

## Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

5194] Eine vielseitig gebildete, zuverlässige Dame sucht Stellung als Gesellschafterin oder zur Leitung eines Hauses. Vorzügliche Referenzen.

Gef. Offerten an Mad. Sublet, Lugrin à Lausanne. (H 2007 Y)

5200] Eine gut empfohlene, junge Tochter wünscht Gelegenheit, in einem guten Geschäft die Wollarbeiten zu erlernen, wo sie später Arbeit in's Haus erhalten könnte.

Gef. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

## Stelle-Gesuch.

5155] Eine junge Tochter aus guter Familie, welche noch nie gedient hat, sucht eine passende Stelle, am liebsten, wo sie das Kochen gründlich erlernen kann. Offerten an die Expedition d. Bl.

5180] Eine Tochter von 15 Jahren wünscht das Weissnähen zu erlernen.

## Eine Tochter,

die gut in den weiblichen Handarbeiten geübt ist, wünscht Stelle in einer kinderlosen Familie, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, in den Hausgeschäften behilflich zu sein. Offerten unter Ziffer 5154 an die Expedition d. Bl. [5154]

**Gesucht:** Gegen hohen Lohn eine zu theilweiser Leitung eines Damenkleidergeschäfts befähigte, wohlgeübte Arbeiterin nach St. Gallen. Adresse bei der Exped. d. Bl. [5156]

Eine gebildete, junge Tochter aus gutem Hause, der deutschen und französisch Sprache mächtig, mit der Fröbel'schen Kindergartenmethode vertraut und in den weiblichen Handarbeiten bewandert, sucht, da sie grosse Liebe zu Kindern besitzt, in einer guten Familie eine Stelle als **Erzieherin zu Kindern im Alter von 3—7 Jahren.** [5170]

**Referenzen:** Herr Pfarrer Bion in Zürich.

Offerten unter Ziffer 5170 an die Expedition d. Bl.

5168] Eine 15—16jährige Tochter aus bürgerlicher Familie fände, gegen Austausch, ebenfalls eine Tochter, Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. Besuch der biesigen Bezirksschulen, Beschäftigung im Haushalt. Behandlung liebvol, wie für ein eigenes Kind, erwünscht. Ref: Herr Professor Schütt, Berlin, Château-d'Œx. — Sich gef. zu wenden an L. Morles-Genoud, Friedensrichter, Château-d'Œx (Waadt).

**Eine Tochter**, die den Telegraphen und Confections fertigen elegant und billigst, unter Garantie für tadellosen Sitz Schwestern Michnewitsch, Lindenholz 5 II., Zürich. [5169]

## Kranken-Weine.

## Costumes

und Confections fertigen elegant und billigst, unter Garantie für tadellosen Sitz

Schwestern Michnewitsch,

Lindenholz 5 II., Zürich. [5169]

Für Auswärts genügt gutschitzende Taille.

## Ganz reeller, alter Veltliner

(aus den besten Lagen gewonnen)

wird in grössern und kleineren Gebinden (auch in Probekistchen mit 6 oder 12 Blätterflaschen) zu sehr coulanten Preisen abgegeben. [4952]

Bestellungen nimmt entgegen und versendet Preislisten franko.

Frau Wwe. K. Tschudi-Zürcher in Urnäsch.

## Gesucht:

Ein gesundes, junges, braves Mädchen, das waschen kann und die Hausgeschäfte versteht, findet eine dauernde Stelle. Gute Behandlung wird zum voraus versichert. Eintritt in acht Tagen. Sich zu melden bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [5192]

## Gesucht:

5177] Eine nicht zu junge Person, Fräulein oder Witwe, katholisch, als **Bonne** (Kinderwärterin) nach Italien. Salair monatlich Fr. 40. Vergütung der Reisespesen. Französische Sprache notwendig. Photographie einzusezen unter Chiffre 5177 an die Expedition d. Bl.

## Reelles Gesuch.

5198] Eine Tochter aus achtbarer Familie könnte in ein solides Detailgeschäft eintreten. Dieselbe könnte sich später konvenirendenfalls auch mit einer kleinen Kapitaleinlage im Geschäft betheiligen. Bei Konvenienz sichere und angenehme Zukunft. Beste Referenzen. Gef. Offerten mit Photographie behufs näherer Korrespondenz unter Chiffre B B 180 an Orell Füssli & Cie. in Schaffhausen.

## Gesucht.

5185] Eine nette, intelligente Tochter von gutem Hause könnte das Kochen, die Hausgeschäfte und das Serviren gründlich erlernen an einem kleinen Kurort.

Offerten unter Chiffre 5185 an die Expedition d. Bl.

## Gesucht:

5199] In eine kleine Schweizerfamilie nach England ein arbeitsames, braves Schweizermädchen, das alle Hausgeschäfte versteht und gute Zeugnisse besitzt. — Guter Lohn zugesichert.

Sofortige Anmeldungen zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, das gut kochen, glätten, nähen und serviren kann, sowie all' übrigen Hausgeschäfte gut versteht, sucht auf Ende Mai oder Anfangs Juni eine Stelle in ein gut renommirtes Hotel als **Glätterin**, oder als **Zimmermädchen** bei Privatleuten. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [5202]

## Geschäftsverkauf.

5181] In einer grösseren Stadt der Ostschweiz wird ein älteres, best renommirtes, gut gelegenes und begangenes **Detailgeschäft** der **Mercerie- Wollen- und Weisswaren** zu billigem Preise gegen Baar abgegeben. (O 497 Sch)

Ernstgemeinte Offerten befördern unter Chiffre O 497 Sch Orell Füssli & Cie, Schaffhausen.

## Volontaire.

5182] Gesucht wird eine wohlerzogene Tochter zur Stütze der Hausfrau und Nachhilfe in einem Laden. Leichte Stelle und angenehmes Familienleben.

Gef. Offerten unter Chiffre P R 15 poste restante Arau.

## Stelle-Gesuch.

5126] Für eine deutsche, gebildete Tochter von 16 Jahren, reformirt, wird in der Umgebung der französischen Schweiz eine Stelle zu Kindern für den ersten Unterricht in der deutschen Sprache gesucht. Offerten unter 5126 an die Expedition dieses Blattes.

## Costumes

und Confections fertigen elegant und billigst, unter Garantie für tadellosen Sitz

Schwestern Michnewitsch,

Lindenholz 5 II., Zürich. [5169]

Für Auswärts genügt gutschitzende Taille.

## Das grosse

## Bettfedern- und

## Flaum-Lager

## Von Meyer in Reiden (Luz.)

versendet nicht weniger als 9 Pfund (4½ Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern**, franko, Verpackung gratis, per Pfund zu 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10. 2.—, 2. 50, 3. 20 und 4.—. **Flaum** per Pfund zu Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. — bis 10.— Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à Fr. 2.—. [4664] Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

## Goldene Medaille:

Weltausstellung Antwerpen 1885.

## CHOCOLAT



## SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE)

Die beliebten

## Sommerpantoffeln

## mit Schnürsolen

in allen Nummern und verschiedenen Sorten, von 50 Cts. bis Fr. 2. 40 das Paar, empfiehlt bestens. [5195]

D. Denzler, Zürich,  
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an die Buchhandlung von Albert Munzinger in Olten und verlange die illustrierte Broschüre „Kräuterkunde“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Heilmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Frankenberichte beigelegt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Heilmittel genügt, um selbst eine schwerbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker verläumen, sich den „Kräuterkund“ kommen zu lassen. An Hand dieses leserwerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zuwendung des Buches erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten. [5100]

Köln.  
Wasser-  
Double

feinste Qualität,  
per halb Dutzend grosse Flaschen 6 Fr. In Kistchen zu 6 und 12 Stück. Versendung gegen Nachnahme. Nichtkonvenirenden Falles wird selbiges wieder retourniert.

J. Süsstrunk, Parfumeur,  
Tonhallesstrasse, Zürich.



**Seidel & Naumann's**  
hocharmige  
**Familien-Nähmaschinen**

5190] (Singer-System) (Dr à 2778)  
sind in der ganzen Welt in Folge ihrer soliden Arbeit und ihrer Eleganz als die besten deutschen Nähmaschinen bekannt.

**Seidel & Naumann's neueste Erzeugnisse**

Naumann's Specialeclub      Naumann's Dreirad

Geschmiedet, kein Temporguss.      Alle Lager Gußstahl.

„DRESDEN“.      „SAXONIA“.

Fabrikat I. Ranges, nur bestes Material werden diesen vorzüglichen Ruf noch mehr erhöhen. Dieselben stellen sich den besten englischen Fabrikaten würdig an die Seite.

Preiscourante mit Zeugnissen sofort gratis und franco.

**Seidel & Naumann, Dresden**  
Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei. (1000 Arbeiter.)  
Vertretungen in allen grössern Städten der Schweiz.

**Diätetische und technische Producte**  
von **Carl Haaf**, Apotheke und Droguerie, **Bern**.  
Blumendüngersalz zur Förderung üppigen Wachsthums. Die Büchse Fr. 1.  
**Bodenlack** für **Bodenkreuze**, braun, geruchlos, schnell trocknend.  
**Bodenlack** aus **Bernstein** mit 5 Deckfarben (hellgelb, dunkelgelb, hellbraun, dunkelbraun, grau) von hohem Glanz, langsam trocknend, dauerhaft.  
**Bodenwichse**, **geruchlose**, weiss, gelb und braun, äusserst haltbar.  
**Bodenwichse** mit **Terpentin**, weniger haltbar, aber von schönem Glanz.  
**Café**, concentrirter, dickflüssig, aus reinem Java bereitet, für Haushaltungen, Touristen, Militärs. Das Flacon genügend für 20 grosse Tassen. Fr. 1. 20.  
**Essigessenzen**, concentrirte, extrafein, zur Darstellung eines reinen und gesunden Speiseessigs. Das Flacon Fr. 1. 20.  
Farben für **Stoffe** in 32 Nuancen. Päckchen à 25 Cts., für **Tinten** à 15 Cts.  
**Lederappretur**, um dem Lederwerk einen schwarzen Ueberzug zu geben.  
**Lederfett** und **Lederöl**, um das Lederwerk geschmeidig und wasserdicht zu machen.  
**Malzzucker** und **Malzextract** für Husten und katarrhalische Leiden.  
**Putzmasse**, **Putzpulver** und **Putzwasser** zum Poliren von Metallen.  
**Tannen-Essenz**, ätherische, zum Desinfizieren von Wohnräumen und zum Einathmen gegen asthmatische Beschwerden. Das Flacon 80 Cts.  
**Wäscheappretur**, flüssig, um der Wäsche Biegksamkeit und Glanz zu geben.  
Prospecte mit Gebrauchsanweisungen und Preisen gratis. — Für Wieder-verkäufer Rabatt. [4706]

**Sprüngli's**  
**Pulver-Chocoladen.**

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse einer einfacheren und schnelleren Bereitung von **Chocolade** gerecht zu werden, haben wir in unsere Fabrikation auch diejenige der **Pulver-Chocoladen** — aufgenommen; zur Bereitung einer Tasse genügt es vollständig, auf einen Esslöffel voll dieses Pulvers (ca. 25 Grammes) eine Tasse voll siedender Milch unter steten Umrühren aufzugießen, um eine wohlgeschmeckende Chocolade zu erhalten. [4984]

Die Preise sind gleich denjenigen der Tafelchocoladen, welche sich je nach Qualität von Fr. 1. 20 bis Fr. 3. 50 per  $\frac{1}{4}$  Kilo stellen.

**D. Sprüngli & Sohn.**

**Glacé-Handschuh-Fabrik**  
Filiale:  
**St. Gallen J. BÖHNY** Filiale:  
Marktplatz 13.      Basel Gerberg, Hôtel Central.

Weinplatz — **ZÜRICH** — Weinplatz.

Fabrikation aller Sorten  
Leder-Handschuhe.

Eigner neuer Handschuhschnitt, „**System Victoria**“ ohne Seitennaht, passt vorzüglich. — Handschuhe werden auch nach Mass angefertigt. — [4112]

**Schweiz Baden** Ct. Aargau  
**Hôtel & Bad z. Freihof**  
vis-à-vis dem Kurpark und Kurhaus  
an der Limmatpromenade.  
Ganz freistehend, in Folge dessen sehr angenehme Localitäten. Grosses vorzüglich eingerichtete Bäder nebst Dampf- und Douche-Bädern.  
Hydraulischer Personenaufzug.  
**Omnibus am Bahnhof.**  
Sehr mässige Preise. —  
Es empfiehlt sich bestens [5193]  
Der Eigentümer: **J. Schätti**.

**Hängematten** von Fr. 6. 50 bis Fr. 20. —  
**Schaukeln** von Fr. 4. 50 bis Fr. 9. —  
**Fischereiartikel** empfiehlt bestens [5196]

**D. Denzler, Zürich,**  
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

**Vorhangstoffe** in grosser Auswahl.  
**Filet- und Tricot-**  
Unterkleider.  
**Herren- und Damen-**  
Cols, Kragen und Rüschen.  
**Schürzen** das Neueste in grosser Auswahl von Fr. 1 bis Fr. 20.  
**Corsets** [4666] in bekannt guter Qualität u. billigen Preisen für jedes Alter.  
**Gestrickte Corsets** in Wolle und Vigogne, billigst.  
**Chr. Langenegger,**  
**St. Gallen** — Neugasse 50.

## MAMMERN

a/Untersee (Bodensee), Thurgau.  
4839] **Wasserheil-Anstalt. Elektr.** und **Diätkuren** (bei Fettlebigkeit, Gicht etc.). Beliebter Kurort für Erholungsbedürftige, Convalesc., Nervenkrane etc. **Eröffnung** 3. April. Prospecte gratis.  
(O F 3523) **Dr. E. Maienfisch.**

Die Buchhandlung von <b>J. Wirz</b> in Grünlingen (Kt. Zürich) liefert:
Bazar, per Quartal . . . . . Fr. 3. 80
Modenwelt, per Quartal . . . . . 2. —
Illustr. Welt, monatlich . . . . . 90
Buch für Alle . . . . . 90
Bunte Welt . . . . . 95
Gartenlaube . . . . . 85
Criminalzeitung . . . . . 95
Weltspiegel . . . . . 90
Neue Blatt . . . . . 90
Chronik der Zeit . . . . . 80
Bibliothek d. Unterh. . . . . 1. 10
Ueber Land und Meer . . . . . 1. 50
Vom Fels zum Meer . . . . . 1. 45
Taschenb. f. Kaufleute . . . . . 1. 50
Spaners Lexikon . . . . . 1. 50
Brockhaus' Lexikon . . . . . 1. 50
Buch d. Erfindungen . . . . . 1. 50
Göthes Werke . . . . . 1. 50
Lessings . . . . . 1. 50
Shakespeares Werke . . . . . 1. 50
frankos in's Haus. [4915]

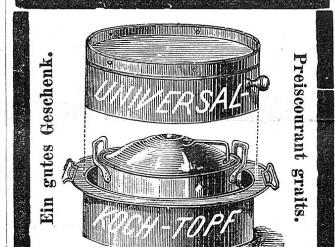
## Pension Tschugg

bei Erlach  
(Dampfschiffverbindung Neuenstadt-Erlach) ist **eröffnet**. Pensionspreis Fr. 3 incl. Zimmer. [5131]

**Vorhangstoffe**, in- u. ausländische Fabrikat. **Bandes & Entredeux**, eigenes Kat, reichste Auswahl. [4762]

**Nähmaschinen**, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.

**L. Ed. Wartmann**, St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.



**Praktisches Küchengeräth.** Diplomirt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich. [4817] In jedem Ofen und Herd verwendbar, saubere Arbeit in Kupfer. Kein Anbrennen d. Speisen möglich. **Ios. Wottle-Fierz** in Wattwil. Muster-Töpfe in der **Spezialitätenhandlung**, Katharinagasse 10, St. Gallen, zu Originalpreisen. Jeder Bestellung ist die Lochweite des Herdes beizufügen.

## Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts gentigt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784] Frau **Bürge-Herzog**, Tailleuse, Häringstrasse 17, Zürich.

Neues **Mass- und Zuschneide-Buch** zur Selbstanfertigung von Frauen- und Kinderkleidern, à Fr. 3. 50, sowie alle möglichen Schnittmuster versendet zu billigem Preise. [5141]

Mad. **Marie Caccia**, Zuschneidekursleiterin, Biel. Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich nur 50 Cts. —

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauewelt gelangen.“

5163] Garantiert waschächte, nach aller-neuesten Dessins bedruckte **Mousse-line-laine, Crêpe de Chine** (Anderson). **Etamine, Satinette, Damiers und Foulaids** à 24 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus

**ettinger & Co., Zentrallh., Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franko u. neueste Modebilder gratis.

**C. Schneider-Keller**

Schuhmanufaktur  
(gegründet 1832)

liefert nach Mass rationelle wie elegante Schuhwaren in jeder wünschbaren Ausführung. [5048]

**G. H. Wunderli, Zürich**  
vis-à-vis der Fleischhalle  
**erste schweiz. Gummiwaarenfabrik**  
liefert [4789]  
alle in der Familie nötigen **Gummi-fabrikate** in guter u. billiger Waare.



[4825]

**Neues Patent-Mikroskop.**

Dieses neue Mikroskop überstrahlt alles, was in der optischen Kunst bisher zu einem so bescheidenen Preis produziert wurde. Solches vereinigt alle wünschbaren und schon längst ersehnten Vorteile, mit einer technisch sehr feinen, höchst praktisch und äußerst soliden Konstruktion und kann bezüglich Qualität und Schärfe der Linsen mit den **theuersten Prismen** rivalisieren. Die dem bloßen Auge gänzlich unsichtbaren Atome entrollen sich unter diesem Mikroskop wirklich staunenswerth. Gegenstände aller Art, flüssige wie solide, sowohl geistige wie fette, also auch sämtliche Lebensmittel und Getränke können damit genau untersucht werden, für botanische wie mineralische Zwecke und namentlich für die interessante Insektenwelt ebenso vortheilhaft eingerichtet, auch wegen gründlicher Anleitung und spezieller Abhandlung in der dazu gedruckten Gebrauchsanweisung (in 25 Sprachen) zur Entdeckung der sehr gefährlichen Trichinen und Reblaus, Fleischern und Weinrebenbesitzer ganz besonders nützlich und sogar sehr wichtig und bei der häufigen Verfälschung von Lebensmitteln, Getränken und Stoffen aller Art, ist solches in jeder Haushaltung ein wirkliches Bedürfniss; bei ernsthaften Studien sollte solches aber gar nicht fehlen und selbst bei aufgeklärten, strebsamen Arbeitern und Landwirthen nicht. Naturfreunde, Botaniker, Mineralogen, Lehrer und die Herren Aerzte werden solches nicht entbehren und wissen die unerschöpflichen, nützlichen und belehrenden wissenschaftlichen Unterhaltungen, welche ein gutes und bequemes Mikroskop wie dieses (ja nicht mit andern ganz kleinen sog. Taschenmikroskopen mit nur einer Linse zu verwechseln) gewährt, am besten zu schätzen. Durch eine mit allen technischen und mechanischen Vortheilen der Neuzeit äußerst praktisch eingerichtete fabrik-mäßige Herstellung im Grossen ist ein früher nie gehahnt billiger Preis erzielt worden, welches diesem wichtigen und nützlichen Instrument zu einem so stauenend billigen Preis in allen Ländern den besten Eingang verschafft und überall dieselbe gute Aufnahme findet. Preis Fr. 5, solid verpackt franco gegen vorherige Posteinzahlung, Briefmarken oder Nachnahme. Zu beziehen direkt durch die „Industriehalle“ in Kriens bei Luzern. Engros günstige Bedingungen. [5173]

**Maggi's Bouillon-Extract**  
ausgiebigste Würze  
zu allen Suppen und Saucen  
empfohlen [4667]

**Julius Maggi & Co.**  
in Kemptthal (Schweiz).

Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Elegant in Leinwand gebunden  
**7 Fr. 35 Cts.**

Verlag von  
**F. Engelhorn, Stuttgart.**

Zu haben in jeder  
Buchhand-  
lung.  
**Das Hauswesen.** Nach  
seinem  
ganzen Umfange  
dargestellt in Briefen  
an eine Freundin nebst Bei-  
gabe eines vollständ. Kochbuches  
von **Marie Susanne Kübler.**

Johannes Scherr sagt von diesem Buche in der „Gartenlaube“: „Tausenden und wieder Tausenden von jungen Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern ist die Verfasserin dadurch eine Lehrerin und Führerin, geradezu eine Wohltäterin geworden und gar mancher junge Ehemann hatte, ohne es zu wissen, vollauf Ursache der Marie Susanne Kübler dankbar zu sein.“ [5171]

**J. J. Preisig, Schlossermeister, St. Gallen**

(Nachfolger von J. A. Lehmann sel., Kochherdfabrikant in Sargans)  
liefert nebst sämtlichen Arbeiten der **Bau- und Kunstsenschlosserei, Kochherde, Ofen, Conditoröfen** für Hôtels, Anstalten, Restaurants und Private. Zeichnungen und Preis-Courants zu Diensten. [5150]

In allen bessern Handlungen, Drogerien und Apotheken  
beliebe man speziell zu verlangen:



**Schneebeli's**  
**Suppenmehle**  
**Kindermehl**

Man beachte ges. Schutzmarke und Firma.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt**

[M. 5001 Z.]

**Corsets** in weiss, grau, reséda, naturell und Nanking-Drillich, weißer Satinette und schwarzem Woll-Satin in allen Theilen.  
**Corsets** für Kinder, Mädchen und Damen, orthopädische Geradehalter, hochschnürende und niedrige Fasons.  
**Corsets** mit garantirt ächttem Fischbein, beste schweizerische, deutsche und französische Fabrikate.  
**Corsets** in enormer Auswahl, zu jedem Preis, von Fr. 1. 50 an bis Fr. 38.—, nur empfehlenswerthe Qualitäten. Fabrikpreise.  
**Corsets** einzige Niederlage der seit 1860 bestehenden schweizerischen Fabrik von Corsets mit ächttem Fischbein-Einlage von **G. Clément in Genf**, Continental, English Patent, Bust improving, die beste und für jede Büste angenehmste Fason.  
**Corsets** Fournituren, Löffel-Buse, unzerbrechliche Buscs, seidene Corsets- und Ballkleider-Lacetts in weiss und couleur. [5202]

**Au Bon marché**  
Bern — 52 Marktgasse 52 — Bern.

Für Engros-Bezug:

**A. Lauterburg, Sohn, Hofgebäude, gleiches Haus.**  
Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz. — Man bittet um Angabe der Grösse oder um Zusendung eines alten Corsets.

**RIEBIG Company's**  
**Fleisch-Extract**  
wenn jeder Topp  
den Namenszug *Riebig*  
in BLAUER FARBE trägt.

Ergänzen Sie bei dem Logo für die Schweiz:  
Weber & Aldinger L. Bernoulli Basel.  
Zürich & St. Gallen.

Zu haben bei den grösseren Colonial-, Drogisten-  
und Eiswaren-Händlern, Apothekern etc.

Buxkin, Kammgarne und Cheviots für Herren- und Knabenkleider (garantiert reine Wolle), decatart und nadelstiftig, 130—140 cm. breit, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, bis zu den schwersten Qualitäten à Fr. 4. 75 per Elle, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **ettinger & Co., Zentrallh., Zürich.**  
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis. [5153]

**Erste Waschmaschinenfabrik**  
von **G. Leberer in Töss.**

**Die praktische Dampf-Waschmaschine**  
(System Pearson).

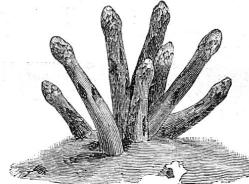
— Die beste Stütze der Haushfrau. —  
Spart Zeit, Seife und Brennstoff. Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend. Preise: in Glanzblech Fr. 40 bis Fr. 60, in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

**Maschinen mit Warmwasserapparat,**  
ca. 10 bis 35 Liter Inhalt, mit komplett ausgemauertem Herd, empfehle als sehr vorzüglich. [4983]

**Messerputzmaschinen.**  
**Auswindmaschinen.**  
**Mangen, Waschbretter etc.**

**Spargeln von Wallis**

sehr gesucht wegen ihrer Zartheit und Feinheit des Geschmacks. [5183]



— Ausgezeichnete Qualität —  
in Kistchen von brutto  $2\frac{1}{2}$  K<sup>o</sup> Fr. 4. 50  
versendet franco gegen Nachnahme  
**Pierre Bonvin, Sitten.**

**DIE BESTE CHOCOLADE**  
LIEFERANT S.M.DES KÖNIGS ITALIEN  
**A. MAESTRANI**  
S. GALLEN.

**Magere, feine, frische Mailänder-Salami**  
in Postpacketen von  $4\frac{1}{4}$  und  $9\frac{1}{4}$  Kilos  
à Fr. 3. 50 per Kilo liefert prompt gegen Nachnahme [5178]

**J. Aebl, Locarno (Tessin).**

oooooooooooooooooooooooooooo  
5179] Muster der praktischen Bratpfannen  
ohne Schmalverbrauch  
von Hrn. Amsler sind mit genauer Anleitung zur Behandlung verschiedener Speisen in verschiedenen Grössen zur Einsicht bereit.

**J. L. Ebnete-Hirth,**  
Weinhandlung, Neugasse 6,  
St. Gallen.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Für Hôtels und Pensionen.

Für Hausfrauen.

## Schwestern Suter

Spezereihandlung in Zofingen

liefern:

### 1886er Türkische Zwetschgen

in Säckchen von 5 Kilo per Post franko unter Nachnahme

5 Kilo Fr. 2. 75 5 Kilo.

Grössere Quantitäten werden billiger abgegeben.

Ferner:

[5186]

### Grösste Sultana-Zwetschgen

in schön verpackten Kistchen von 25 Kilo netto

per Kistchen Fr. 18. 50

franko unter Bahnnachnahme.

Prompte Spedition.

Franko durch die ganze Schweiz.

## Soolbad Rheinfelden.

### Hôtel und Pension „Schützen“.

Eröffnet. Sehr angenehme, ländliche Situation, komfortable Einrichtung. Soolbäder, Douchen in allen Variationen, Dampfbad, Inhalation und Massage. Reduzierte Preise bis Mitte Juni. Prospektus gratis. [5187]

A. Z'graggen, Propri.

Geräumige Lokalitäten f. Vereine u. Gesellschaften.

## Gyrenbad 780 M. ü. M. Kt. Zürich Turbenthal

— Eröffnung den 19. Mai. —

Bad- und Luftkurort, gegen Nordost- und Westwinde geschützt. Schöne Gartenanlagen, angenehme Spaziergänge in die nahegelegenen Tannenwäldchen mit Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die ganze Alpenkette, sowie auf dem nahen Schauenberg prachtvolle Rundsicht, sehr schönes Panorama. — Die altherühmte Badquelle ist sehr erfolgreich gegen Nerven-Rheuma, Gicht u. s. w. Fernere Kurmittel sind: Dampf-, Sool-, Stahl-, Mutterlauge-, Eichenholz- und Fichtenadelbäder. Douchen. [M 5567 Z] [5189]

Ausserdem Milch- und Molkenkur.

Familienappartement. Mässige Pensionspreise. — Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens.

Heinrich Peter-Meier.

Auf Bestellung Fuhrwerk Station Zell T. T. B. und Elgg V. S. B.

Post und Telegraph Turbenthal.

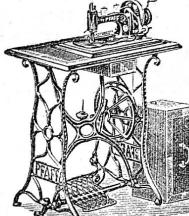
## Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet — J. F. Zwahlen, Thun. — 1866

Versende franko, gut verpackt, durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme ein zweischläfiges Deckbett mit bestem Ritt und 7 Pfund chinesischen Flaumfedern (Rupf), beste Sorte Fr. 22, mit grossem Hauptkissen Fr. 30. Sehr guter Halbflaum pfundweise Fr. 2. 20. Zweischläfige Flaumdeckbetten mit 5 Pfund feinem Flaum Fr. 31. [4800]

## Pfaff Nähmaschinen.

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



Neueste Verbesserung.  
Vollständig geräuschloser Gang.

Ein Fabrikat erster Güte und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegtheit. — Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf  
4935] Verlangen. (H 1000 J)  
Man lasse sich nicht durch minderwertige Nachahmungen täuschen.

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,  
Kaiserslautern, Rheinpfalz.**

Kanton Aargau.  
Eisenbahn.

## Mumpf.

Am Rhein.  
Post- und Telegraph.

### Rhein-Soolbad zur „Sonne“.

5153] Prachtvolle Lage am Rhein, — Terrasse und Garten, — Billard, — Billige Pensionspreise, — Prospectus gratis. (M 5401 Z)

F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

Wer unser unübertreffliches Putzmittel schon gebraucht hat, nimmt keine Nachahmung und achtet beim Einkauf genau auf unsere Firma!

## Adalbert Vogt & Co. Berlin

und auf unsere Schuhmarke — (O F 4100)

### nur dieser Helm!

welcher auch auf dem Boden jeder Dose befindlich sein muß. Dosen à 5, 10, 20 Pfsg. und grössere.

Verkaufsstellen durch Platate kenntlich überall im Inn- und Auslande. [5030]



## Wasserheilanstalt Buchenthal

(Ct. St. Gallen.)

Hydrotherapie, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren (Orteles Entfettungskuren), Elektrische Bäder, Wellen-, Fluss- und Schwimmbäder.

5118] — Ausführliche Prospekte gratis. (M 176 G)

Kurarzt: Dr. H. Wollensack,

früher langjähriger Assistenzarzt des Prof. Winternitz in Wien.

## C. Sprecher, z. „Schlössli“, St. Gallen.

### Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzel oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt). Gut assortiertes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799]

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.

Preislisten und Kataloge gratis.

## Soolbad Rheinfelden.

## Gasthof zum Schiff.

Mit 1. Mai eröffnet.

Durch billige und gute Bedienung empfehlen wir uns auf's Neue angelegentlichst. Nähere Auskunft umgehend franco. [5133]

Wittwe Erny.



Goldene Medaille  
Antwerpen 1885.

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

## = Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —

4776]

Nef & Baumann, Herisau.

**H. Brupbacher, Zürich.**  
Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.

4836] Man beliebe Prospekte zu verlangen.